

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

164 (17.7.1937) Drittes Blatt

Umschau

Die Kunst mitten ins Volk. — Richtige und falsche Wege. Was soll noch werden. — Gefährliche Spannungen.

17. Durlach, 17. Juli. Es war das Streben des Nationalsozialismus und der deutschen Regierung, der Kunst den Weg in die breiten Massen des Volkes zu ebnen. Die weite Entfernung, die man früher gegenüber allem künstlerischen Schaffen hatte, galt es zu brechen und der Künstler, der früher heimlich arbeitend, sein hartes Brot im dunklen Atelier verdiente, hat heute gleichfalls den Weg ins Volk gefunden, hat sich in ihm Freunde geschaffen und ist so zum Führer durch sein Reich geworden. Bis hinunter zu dem einfachsten Arbeiter ist es ihm als dem großen Voten einer neuen Zukunft des Kunstschaffens gelungen, das Volk durch die Kunst hinzuführen zu den Quellen unverfälschten Volkstums. Diese gesammelten Energien, dieser neue Aufschwung, kommt anlässlich der Münchener Festtage, die gestern ihren Anfang nahmen und morgen Sonntag mit dem großen Höhepunkt erreichen, voll zum Durchbruch. Tausenden und Abertausenden sind hier die Pforten künstlerischen Schaffens weit geöfnet und eines wissen wir, daß diese Tage reiche Früchte tragen werden. Die Eröffnung der diesjährigen Reichsfestspiele in Heidelberg am kommenden Dienstag ist ein weiterer Meilenstein dieser Entfaltung, die sich mit überraschenden Erfolgen durchgesetzt hat. So werden die künstlerischen Veranstaltungen der kommenden Wochen abermals richtungweisend sein für das kommende Kunstschaffen, das, im deutschen Volke bereits als traditionell anerkannt, langsam den Weg zu neuer Höhe nehmen wird.

Eine Klärung in der außenpolitischen Frage ist nach der Seite hin eingetreten, daß nach den zum Abschluß gekommenen österreichischen Vereinbarungen nunmehr auch Ungarn die Wege zu Deutschland weiter geebnet hat und uns insbesondere in der Minderheitenfrage Entschlüsse unterbreitete, die wir nur reiflos begrüßen können. In der sichergestellten Entfaltung sehen wir neben einer glücklichen deutsch-ungarischen Annäherung auf kulturellem Gebiet die Möglichkeit, daß gerade in den großen deutschen Niederlassungen in Süd- und Ost-Ungarn deutsches Volkstum und Brauchtum und der zum Teil schon verlorengegangene deutsche Sprachschatz eine neue Belebung und die Unterstützung der Regierung erfahren dürfte, sodas sich die Erinnerung an das Mutterland zu einer regen Zusammenarbeit gestalten wird. Hoffen wir, daß die vielen guten Wünsche, welche die Rede des ungarischen Innenministers begleiteten, zu einem beiderseitig zufriedenstellenden Ergebnis führen.

Der Richtigemischungsaußschuß, der im Laufe dieser Woche harte Kämpfe zu führen hatte, arbeitete mit reichlichen Überstunden, denn die spanische Angelegenheit, die man im üblichen Völkerverständnis als eine Lapalme behandelte, ist nun doch so ernst geworden, daß eine positive Entscheidung unbedingt erfolgen mußte, falls Spanien nicht als ein gefährlicher Funke einen neuen Weltbrand entfachen sollte. Alle Anzeichen sprachen in der letzten Zeit dafür, daß man ein Wagnis mit allen zur Verfügung stehenden Karten unternehmen wollte. Hätte man sich nicht bald um einen ernsten Entschluß bemüht, wären die entstehenden Folgen nicht zu übersehen gewesen. Nicht verwunderlich scheint es, daß auf den ersten Ansturm eine Vereinbarung nicht getroffen werden konnte und so sah sich England genötigt, als Hauptsprecher im Ausschuß einen Generalnenner zu finden, auf dem eine Einigung möglich wäre. Leider hat man auch hier wieder einmal geirrt. Nicht nur, daß Englands Vorschläge in Frankreich eine kleine Revision herbeiführen, die förmlich nach einer neuen Revision schreit, liegt das Bemängeln auch auf unserer Seite, denn es ist uns noch heute unverständlich, daß man, um endlich einen Abschluß der spanischen Affäre zu erreichen, General Franco bis zur Stunde noch nicht das Recht als kriegsführende Partei eingeräumt hat. In welcher Weise man im Unterhaus versuchte, den Bolschewisten alle nur erdenklichen Chancen einzuräumen, ging daraus hervor, daß man eine Densur der Pyrenäengrenze in erster Linie für notwendig erachtete, ehe man sich an die Lösung der Kardinalaufgabe machte, endlich der leidigen Einmischung fremder Staaten in die spanischen Angelegenheiten Einhalt zu gebieten. Wenn uns nicht alles trügt, ist dieser Entschluß der Zurückziehung aller fremden Truppen in so weiter Ferne, daß die Möglichkeit nicht abzuwenden ist, daß die gesamte Richtigemischungsfrage an diesem Punkte scheitert. Neben der englischen Presse, die über den zweifelhaften Kompromißplan ziemlich ungehalten ist, läßt es auch die französische Presse nicht an Korrekturen fehlen, die den Verantwortlichen fast in Verzweiflung bringen können. Geben wir uns also in dieser Angelegenheit keinen unnützen Hoffnungen hin, denn wenn uns nicht alles trügt, steht England mit seinem Kompromißvorschlag den beteiligten Staaten ziemlich befangen gegenüber.

Während Frankreich in der Frage der Richtigemischung mit das große Wort spricht, hat man in diesem Lande, das die größten Kriegseinkünfte befaß, selbst nicht die Macht, den breiten Massen des Volkes in den sozialen Fragen gerecht zu werden. Das immer wieder bewährte Thema „ich bin der Herr im Hause“ könnte doch von den jetzigen Machthabern einmal so energisch angeschlagen werden, daß gesteckte Ziele unbedingt erreicht werden müßten. Inzwischen rast mitten im Zeichen der internationalen Werbung für die Weltausstellung, die ein beachtliches Maß von Ausgeglichenheit erforderte, der Streik. Nicht nur auf dem weiten Arbeitsmarkt der Industrie hat er Halt gemacht, sondern auch noch übergriffen auf das Pariser Hotel- und Gaststättengewerbe und es ist nicht ausgeschlossen, daß der mit tausend Hoffnungen zur Weltausstellung fahrende Besucher nur allzugroß und allzulief die Klüfte sieht, die dieses französische Volk binnen kurzer Zeit

Zur Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst

in Anwesenheit des Stellvertreters des Führers

Kunst und Presse

Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich beim Presseempfang

München, 16. Juli. Es gehört zur Tradition des nationalsozialistischen Deutschland, daß an der Schwelle seiner großen, weithin wirkenden Veranstaltungen jeweils auch ein Empfang der Vertreter der in- und ausländischen Presse steht, die stets in großer Zahl der Einladung zu den Kundgebungen nationalsozialistischer Lebensgestaltung zu folgen pflegen. Den außergewöhnlichen Rahmen des Presseempfanges anlässlich der Eröffnung des Tages der Deutschen Kunst bildete das Maximilianeum, in dem sich am Freitagnachmittag mehr als 400 Vertreter der deutschen und ausländischen Presse versammelten.

Reichspresseschef der NSDAP, Dr. Dietrich, führte in seiner Rede u. a. aus: Mit der gesamten bildenden Künstlerkraft, die aus allen deutschen Gauen in kameradschaftlicher Verbundenheit sich in den Mauern dieser Stadt vereint, nimmt das ganze deutsche Volk lebendigen Anteil an diesem für das Schicksal der Deutschen Kunst so bedeutungsvollen Ereignis. Und wenn etwas diesem ersten Tag der Deutschen Kunst seinen besonderen und einmaligen Charakter verleiht, dann ist es dieser fühne und große Gedanke der Erhebung der Kunst aus der ästhetischen, intellektualistischen Abgeschlossenheit in die weite, lichte Sphäre lebendiger Volksgemeinschaft, den das nationalsozialistische Deutschland zu verwirklichen unternimmt und der tiefe Widerspruch, den dieser Appell an das künstlerische Gewissen der Nation im Herzen des Volkes findet. Dieser Tag der deutschen Kunst ist ein weithin sichtbarer Ausdruck nationalsozialistischer Kulturwillens und Kulturschaffens.

Der Redner sprach dann über das Verhältnis von Presse und Kunst. Der grundlegende Erlaß des Reichsministers Dr. Goebbels zur Neuordnung der Kunstkritik, der das zerstörende Kunstrichtertum in der Presse beseitigt und an die Stelle des Kunstkritikers den Kunstschriftsteller setzt, ist nichts anderes als der endgültige Schlüsselschritt unter eines der betrüblichsten Kapitel des liberalistischen Journalismus. Die Kunstschriftsteller im nationalsozialistischen Deutschland brauchen der Kunstkritik des liberalistischen Zeitalters keine Träne nachzuweinen! Sie hat die deutsche Kunst verdorben! Wir aber wollen sie wieder aufzuleben lassen! An diesem großen Werke mitzuhelfen und mitzuarbeiten, ist die hohe und verantwortungsvolle Aufgabe, die dem Kunstschrifttum nunmehr durch das nationalsozialistische Deutschland erschlossen ist. Die Aufgabe des Kunstschriftstellers von heute erfordert allerdings eines. Klare Zielsetzung! Wer publizistisch die Kunst fördern und helfen will, sie dem Volke wieder näher zu bringen, der muß fest gegründete Vorstellungen von ihr haben und wissen, was Kunst ist. Der Geschmack ist individuell, relativ, er ist die ästhetische Sphäre des Einzelnen! Das Schöne aber ist allgemein, absolut, es ist die ästhetische Ebene der Gemeinschaft! Über den Geschmack des Einzelnen läßt sich bekanntlich nicht streiten, aber für die Beurteilung des Schönen gibt es ein allgemein verbindliches Wertmaß. Der abschlechte ästhetische Wert ist immer und überall das Schönheitsideal der Gemeinschaft! Der Einzelne für sich kann kein Schönheitsideal aus sich entwickeln, es erwächst nur aus der Gemeinschaft der Menschen und aus der Landschaft, in der sie leben. Diese naturgegebene Gemeinschaft ist das Volk, im weiteren Sinne die Rasse. Damit ist gesagt, daß das Schönheitsideal als Wertmaß der Kunst letzten Endes rassistisch bedingt ist. Das hat der Führer als ein fundamentales Grundgesetz in jenen wundervollen Worten ausgedrückt: „Es kann kein Mensch eine innere Beziehung zu einer kulturellen Leistung besitzen, die nicht in dem Wesen seiner eigenen Herkunft wurzelt.“

Aus dieser Grunderkenntnis wird uns klar, warum es eine sogenannte internationale Kunst nicht geben kann. Jedes Kunstschaffen erwächst auf nationalem Boden.

Der Weg der Kunst führt nur über das Einfühlen in das tiefste Wesen unseres Volkstums, dessen strahlendste, schönste und edelste Offenbarung sie ist. Es ist nicht wahr, daß sich die Kunst in ihren wahren Werten nur Wenigen offenbart und nur wenigen Auserwählten vorbehalten ist. Für Werden und ihr Sein, ihr Ursprungs- und Lebensmoment ist nicht das Individuum, sondern eine Gemeinschaft, nicht Weltabgeschiedenheit und tranthafter Überintellektualismus, sondern Heiterkeit und Freude sind das Klima, in dem sie gedeiht. Schönheitsfian und Kunstgefühl sind in unserem Volk als rassistische Grundwerte bis in weitesten Schichten vorhanden. Man muß sie in ihnen nur erwecken und ansprechen, um für viele den wunderbaren Garten der Kunst zu neuer Daseinsfreude zu erschließen.

Die Aufgaben, die hier dem Kunstschriftsteller im nationalsozialistischen Deutschland erwachsen, sind nicht nur groß und verpflichtend, sondern auch überaus lohnend. Wie die Presse im nationalsozialistischen Deutschland das publizistische Gewissen der Nation ist, so soll das Kunstschrifttum das publizistische Gewissen der Deutschen Kunst sein! Das ist unser gemeinsames Ziel und unser gemeinsamer Wille, den wir an diesem ersten Tag der Deutschen Kunst zum Ausdruck bringen wollen. Die Einheit von Kunst und Volk ist das Zeichen, in dem dieser Tag steht.

Ernennung Geheimrat Bosh

zum Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Berlin, 16. Juli. Reichsminister Ruß hat auf Vorschlag des neuen Senats der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften Geheimrat Bosh zu deren Präsident ernannt. Professor Bosh ist der bekannte Erfinder der Stickstoffverbindungen aus der Luft, die Deutschland die völlige Unabhängigkeit auf dem Gebiete der Düngemittel und Sprengstoffe einbrachte. Zum ersten Vizepräsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft wurde Staatsminister Dr. Wacker, der Chef des Amtes Wissenschaft im Reichserziehungsministerium, berufen.

20 Todesopfer einer Grubenexplosion. Die Explosion in einer Kohlengrube bei Sullivan (Indiana) forderte 20 Todesopfer und mehrere Schwerverletzte. Wie ein Bergbeamter erklärte, waren zur Zeit der Explosion 203 Bergarbeiter in der Kohlengrube, wovon sich etwa 25 im Explosionsbereich befanden, der zwei Meilen vom Schachtengang entfernt war. Die Mehrzahl der Opfer wurde gegen die Grubenwände geschleudert und zermalmt.

München, 16. Juli. Der würdige Auftakt zum Tag der deutschen Kunst war die feierliche Eröffnung am Freitag vormittag in dem Kongreßsaal des Deutschen Museums. Schon lange vor Beginn des festlichen Abends füllte sich der Saal mit den Ehrengästen. Man bemerkte unter ihnen in der vordersten Reihe Mitglieder der Reichsregierung und des diplomatischen Corps, zahlreiche Reichsleiter und Gauleiter, die Mitglieder der bayerischen Landesregierung, hervorragende Persönlichkeiten der Partei und ihrer Gliederungen, hohe Offiziere der Wehrmacht, Männer von Rang und Namen aus Kunst, Wissenschaft, Industrie und Wirtschaft. Der Stellvertreter des Führers und der Gauleiter des Traditionsgebietes wurden auf ihrer Fahrt mit Heilrufen begleitet. Sie schritten die Fronten der Ehrenformationen ab und begaben sich in den Kongreßsaal.

Der Eröffnungsakt

Der Eröffnungsakt begann mit der Dritten Leonoren-Duvertüre von Beethoven. Dann ertönten die Fanfaren. Der Staatskommissar des Hauses der deutschen Kunst, Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner, führte u. a. aus:

„Der Führer“, sagte er, „hat uns gelehrt, daß der einzelne lebende deutsche Volksgenosse nichts ist ohne sein Volk. Und er lehrt uns weiter, daß die lebende Generation unseres Volkes nichts ist und nichts wäre ohne die vorausgegangenen Generationen. Diese Lehre Adolf Hitlers hat uns die große unzertrennbare deutsche Volksgemeinschaft gebracht. Aus dieser deutschen Volksgemeinschaft erwuchs uns lebenden Deutschen die Rettung vor Untergang und Verderb. Aus der unendlichen Einheit der heute lebenden deutschen Generation mit der Jahrtausende umfassenden Geschlechterfolge des deutschen Volkstums aber erwächst uns die Gewißheit, daß unser deutsches Volk unsterblich ist. Noch größer aber und noch sicherer ist, aus dieser Schau gesehen, die Gewißheit, daß es heute und in allen Zeiten, wo Menschen leben und leben, eine Menschheitskultur nicht gibt und nicht geben wird ohne die deutsche Kultur. Wie herrlich ist es doch, einem Volk, von dem man mit Recht und ohne Ueberhebung solches sagen kann, anzugehören!“

Wie weit liegen für uns heute schon die Zeiten zurück, in denen es schien, als ob der deutschen Geschichte das Ende gesetzt sei. Wie selbstverständlich ist uns heute schon die wiedererstandene deutsche Armee, der soziale Frieden, das Reich der Ordnung, das Reich der Stärke nach innen und außen. Und wie wunderbar ist es, daß heute, kaum etwas mehr als vier Jahre nach der nationalsozialistischen Revolution, die Stunde der Wiedergeburt der deutschen Kunst schlägt. Heute, im Dritten Reich, ist ernstes Schaffen und Streben auf allen Gebieten der Kunst weithin sichtbar wieder vorhanden und im Werden. Es vollzieht sich auf kulturell-künstlerischem Gebiet die nationalsozialistische Revolution mit derselben Gesetzmäßigkeit, wie sie sich zuerst auf politischem und dann auf wirtschaftlich-sozialem Gebiet vollzogen hat. Es ist nicht mehr nötig, daß irgend jemand die Sorge beibringt, wie diese kulturell-künstlerische Revolution wohl enden möge. Denn der Führer dieser Revolution ist Adolf Hitler. Er steht vor der deutschen Kunst nicht nur als ihr Schirmherr, sondern als ihr größter Meister. So grüße ich denn in Ihnen, Parteigenossen, den Stellvertreter des Führers und damit den Führer selbst. Ich melde, daß der Tag der deutschen Kunst 1937 zu München gerichtet ist. Möge er eingehen in die Geschichte als der Tag der Wiedergeburt der deutschen Kunst.

Gauleiter Wagner begrüßte darauf die Herren des diplomatischen Corps und die Ehrengäste und erklärte den Tag der deutschen Kunst für eröffnet. Ein Sieg-Feil auf den Führer, den „größten Baumeister aller Zeiten“, und der Gesang der Lieder der Nation beendeten den weihervollen Festakt.

in ein Volk von vielerlei Anschauungen teilen können, was einem kulturellen und anschließend einem politischen Versuch gleichkäme.

Die Schwächen, welche die französische Staatsführung aufweist, werden natürlich auch dadurch nicht ausgeglichen, daß man plötzlich mit dem rumänischen Königsbefehl Propaganda treibt und die Reden so hinstellt, als ob sie aus befriedigtem Herzen kommen. Dem ist nicht so, vielmehr sind hier Probleme zu lösen, die mit einer einzigen Erfolgsmeldung lange nicht erledigt sind.

Der Wetterwintler Nord-China läßt uns leider zu den ernstesten Mutmaßungen berechtigen, denn die Zwischenfälle, die, wie es scheint, förmlich am laufenden Band abrollen, sind durchaus nicht so harmlos, wie man sie gern hinstellen möchte. Schon die Lage der Einflugsgebiete, denen Nordchina unterlegen ist, läßt Mutmaßungen zu, die auf gefährliche Abenteuer hindeuten. Schon haben England und Amerika, zwei besonders interessierte Jaungäste an diesem Spiel, ihre ersten Zwischenrufe laut werden lassen. Wie lange noch, und auch Sowjetrußland wird sich bemüht fühlen, nicht zusehender Rechte anzumelden.

Viel Staub hat auch der englische Plan in der Palästina-Frage aufgewirbelt. Die Hoffnung Englands, eine salomonische Lösung gefunden zu haben, hat sich als ein schmerzliches Fiasko herausgestellt und den Kreis der Unzufriedenen noch weit über den bisherigen Rahmen vergrößert. Aufs neue mußte man lernen, daß die Nationalgefühl der Araber so stark an Einfluß gewonnen haben, daß mit Wackmittlem seitens Englands nichts mehr gewonnen wird, vielmehr bedarf es eines besonders glücklichen Schachzuges, den Frieden in die Palästinafrage zu bringen und zu halten.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß wir auch in der kommenden Woche allerlei Ueberaldungen in der Politik erhoffen können, das Verhältnis zum Ausgleich und zu weiteren Spannungen steht wie 1 : 1.

Der Führer und Reichskanzler hat Frau Simons zum Ableben ihres Gemahls, des Reichsgerichtspräsidenten a. D. Dr. Walter Simons, in einem Beileidstelegramm seine herzliche Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

Der künftige Gauleiter der österreichischen NSDAP, Franz Rudolph, wurde am Donnerstag zum einem Schöffengericht in Wien auf Grund des Staatsanwaltschaftes zu 14 Monaten Zuchthaus verurteilt. Ueber einen Mitangeklagten, der erst im März ds. Js. zweieinhalb Jahre Zuchthaus erhalten hatte, wurde keine weitere Strafe verhängt.

Bestimmend Kurat...
Durlach, 17. Juli...
rue...
CH...
A.D...
ensaal...
anhol...
erliche...
u me...
hen...
fer...
erd...
agen...
te...
at...
oh...
age...
simon...
str. 74

Die Visitenkarten des Sowjethandels

Wie die Geschäftsstraßen in den Sowjetstädten aussehen

B.A. „Ich wette, das sind Kniehosen — zu lang geratene Kniehosen!“

„Aber nicht doch, Anna Korifowna, dem Herrn ist es genau so gegangen wie meinem Schwager mit seinen neuen langen Leinwandhosen. Nach der dritten Wäsche waren es Kniehosen. Die Stoffe sind nicht defaktiert. Als meine Schwester sich in der Verkaufsstelle beschwerte, ist man ihr noch grob gekommen. Von der vierten Wäsche an werden sie wieder länger, hat man ihr gesagt. Das ist die neueste Leistung unseres Kartomunitorges.“

„Das müssen schöne Deltöpfe sein, die da sitzen. Borgefäß habe ich mir mal Puder gekauft. Abends mußte ihn mein Mann mit einem kleinen Meißel abstoßen. Wie Zement war er...“

Dieses von zwei höheren Beamtenfrauen in einem Sowjetbadeort geführte Zwiegespräch eröffnete kürzlich eine Sowjetzeitung (Wetich, Moskwa) mit einigen Ermahnungen an die „Deltöpfe“, die Anpreisungen endlich wahrzunehmen an die Kultur im Einzelhandel — auch in den Kurorten — zu sorgen.

Das ist gewiß nicht so leicht, denn der Sowjethandel ist ja reiflos verstaatlicht und ihre Leiter — vornehmlich Juden — haben schon ihre Sorgen mit dem Kulturniveau. „Kartomunitorge“ ist die aus den Anfangsjahren zusammengelebte Bezeichnung für „Volkswirtschaftsminister für den Innerhandel der Sowjetunion“. Das klingt so harmlos, so ähnlich wie bei uns etwa Reichswirtschaftsministerium — denkt man —. Weit gefehlt! Hinter dieser Bezeichnung versteckt sich der größte Kaufherr der Welt. Während in allen nichtkommunistischen Staaten die Wirtschaftsmenschen den Handel nur lenken und auf die allgemeine Wirtschaftspolitik ausrichten, machen die Volkswirtschaftler das Geschäft höchstpersönlich. Sie sind nicht nur Einkäufer und Lagerhalter, sondern auch Verkäufer und richten nach Gutdünken und Vermögen Verkaufsstellen in den Städten ein.

Wie sehen nun die Visitenkarten — die Ladenstraßen dieses größten Kaufherrn — aus, und wie bedient er seine Kunden? Während die einkaufende Frau bei uns daran gewöhnt ist, in den Geschäftsstraßen sogar der mittleren und kleinen Städte die Läden des Einzelhandels wie glänzende, auf eine Schnur aufgezogene Perlen vorzufinden, die in weitmündigster Fachfortierung die Waren geschmackvoll darbieten, findet sich in den Sowjetgeschäftsstraßen höchstens in jedem fünften Hause ein Laden. Da es nur schlecht geputzte Schaufenster und fast gar keine Auslagen gibt, auch jede Lichtreklame fehlt, ist das Gesamtbild eintönig, langweilig und unjauber. Wo man in Berlin, London, Paris, ja sogar in jeder mittleren und kleinen Provinzstadt, je nach Größe und Verkehrsstärke des Gebietes, neben größeren Waren- und Kaufhäusern kleinere vorzüglich ausgestattete Spezialgeschäfte aller nur denkbaren Branchen findet, bietet die Ge-

schäftsstraße der Sowjetstadt im Abschnitt von 200 Metern nur 5-6 Läden. Nach dem Lebensmittelladen, der stets die Bezeichnung „Nahrungsmagazin Nr. ...“ führt und in dem neben gedörrtem Fleisch, altem Obst, Seringen in Tonnen, unverpakteter Schokolade, rohem Fleisch und einigen Kolonialwaren meist nicht viel zu finden ist, kommt man an einer Drogerie vorbei, die die Firma „Chemie-Magazin Nr. ...“ trägt und vor allem Puder und Parfüms fürchterlichster Qualität führt. Nach weiteren 30 Metern kommt ein Kleider-Magazin, das mehr einem Ramschladen gleicht und in dem neben Kleidern vor allem Segeltuchschuhe und Einheitsmützen zu unvorstellbar hohen Preisen bereitgehalten werden. Weiter stößt man dann noch auf einen Buchladen (sog. Kulturladen) mit Bergen von schmutzgrauen staufischen und Propagandabroschüren. Endlich entdekt man bestimmt noch ein Altwarengeschäft mit alten Ketten aus gepulverten Bürgerwohnungen. Den Abschluß bildet dann der unvermeidliche Schnapsladen, in dem es billigen Wodka gibt, damit — wie man sagt — jeder sein Leid mal vergessen kann.

Man findet in diesen Geschäftsstraßen wohl auch noch Tabakwarengeschäfte sowie Läden mit allerlei Hausrat. Aber nach den bei uns gewohnten Spezialgeschäften z. B. für Schuhe, Lederwaren, Möbel, Glas und Porzellan, Sport- und Juwelen, Instrumenten, Lampen, Delikatessen, Sportartikeln, Rundfunkgeräten, um nur einige zu nennen, wird man vergeblich Ausschau halten. Die Sowjetindustrie hat auf allen diesen Gebieten nichts Bemerkenswertes anzubieten, als daß die Kartomunitorge dafür besondere Verkaufsstellen schaffen könnte. Die z. T. vorhandene Unersättlichkeit sind wohl ihrer Art, aber nicht ihrer Qualität nach mit Warenhäusern zu vergleichen. Mit Rücksicht auf die unzulängliche Belieferung dieser Geschäfte kann man sie eigentlich nur als Ramsch- und Gelegenheitsbazarre bezeichnen.

Von einer sachkundigen und freundlichen Bedienung kann natürlich keine Rede sein, weil nicht wirtschaftlich interessierte Kaufleute, sondern gleichgültige Beamte als Verkäufer tätig sind, die es den Käufer jederzeit spüren lassen, daß es nur eine Gnade ist, wenn sie sich zu Bedienung herablassen. — Wie es mit der Wirtschaftlichkeit dieser Verkaufsstellen bestellt sein mag, kann man wohl am besten daran erkennen, daß das sonst in Statistik schwelgende Rusland über Lagerwerte, Umsätze, Verkaufsleistung und sonstige Ergebnisse des Einzelhandels, die z. B. die Privatwirtschaft Deutschlands sehr genau feststellt und bekannt gibt, keine Angaben macht. Mit welchen Kosten und Handelsspannen der staatliche Sowjethandel rechnet, ist nur daraus zu ersehen, daß die Verkaufspreise durchweg 300 bis 500 v. H. der Herstellungskosten der Industrie ausmachen, denn die Verkaufspreise schließen ja auch die Steuer für den Kampf der Internationale in sich ein.

Seemannsgattin allerlei lustige und verzwickte Situationen durchstehen muß, Fritz Genzow (als junger Gatte, der gleich nach der Hochzeit auf See muß) Georg Alexander (als Mann, der alle Komplikationen beseitigt), Erika Wieberach, eine sympathische, junge Nachwuchsschauspielerin, Hans Brausewetter (der über seine Wissenschaft die Braut vergißt) und den beliebten Hans Richter (als leiser Jüngling, der alles weiß und nichts verrät in den Hauptrollen mit. Die beiden zündenden Schläger schrieb Richard Staudt. Es ist ein reizendes Lustspiel geworden, voll wichtiger Dialoge voll spritziger Pointen, voll neuer Einfälle, das aber zwei reizende, unterhaltende Stunden schenken wird. Wer also fröhlich sein will, wer gute — lustige Stimmung mit nach Hause bringen will, der gehe ins Markgrafen Theater.

Kammer-Lichtspiele.

Mit großem Erfolg läuft in den Kammer-Lichtspielen zur Zeit der große Sensations- und Kriminalfilm „Die letzte Fahrt der St. Margareta“. Reich an spannenden Momenten wird auch in den kommenden Tagen das Bildwerk seitens der Freunde der Sensationsfilme Interesse finden.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weisfinger, badischer Meister.

Partie Nr. 17. Abgelehntes Damengambit.

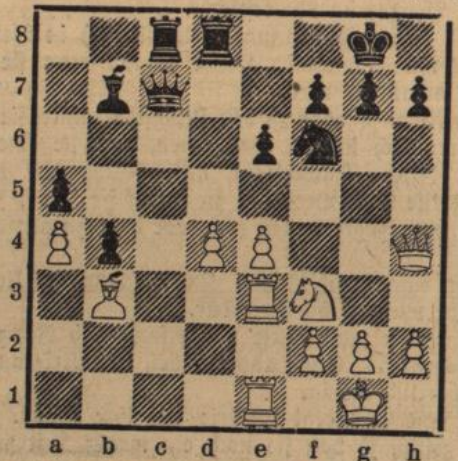
Gespielt in Ostende 1937.

Weiß: Keres.

Schwarz: Fine.

1. Egl-f3 d7-d5 2. d2-d4 Egl-f6 3. c2-c4 e7-e6 4. Sbl-c3 c7-c5 5. c4xd5 Sglxd5 6. e2-e4 Sd5xc3 7. S2xc3 c6xd4 8. c3xd4 Lf8-b4+ 9. Lc1-d2 Sd4xd2+ 10. Dd1xd2 0-0 11. Pf1-c4 Sd8-d7 12. 0-0 b7-b6 13. Ta1-d1 Lc8-b7 14. Tf1-e1 Ta8-c8 15. Lc4-b3 Sd7-f6 16. Dd2-f4 Dd8-c7 17. Df4-h4! Lf8-d8 18. Te1-e3 b6-b5 19. Dd1-e1 a7-a5 20. a2-a4 b5-b4.

Stellung nach dem 20. Zuge von Schwarz:



21. d4-d5!! e6xd5 22. e4-e5 Sgl-d7 23. Sf3-g5 Sd7-f8 24. Sg5xh7 Sf8xh7 25. Te3-h3 Dc7-c1 26. Dd4xh7+ Kg8-f8 27. Lh3-e3 d5-d4 28. Dh7-h8+ Kf8-e7 29. Dh8xg7 Td8-f8 30. Dg7-f6+ Ke7-c8 31. e5-e6!! Schwarz gibt auf; denn nach 31... d4xe3 folgt 32. exf7+ Kd7 33. Dd6+ Kd8 34. Dd6 matt. Oder 33... Ke7 34. Txd+ usw.

Turnen, Spiel und Sport

DAV-Kreisfeste, Ringer-Meisterschaft und SA-Handball-Gruppen-Turnier im Vordergrund

Nach dem unvergesslichen Erlebnis der ersten NS-Kampfspiele gibt es wieder ein lebhaftes Wochenende. Die SA wartet bereits wieder mit einer sportlichen Großveranstaltung auf und zwar bringt die Oberste SA-Führung das Handball-Turnier Süd in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn zur Durchführung. Zu dem von der SA-Brigade 55 Stuttgart im Auftrag der Obersten SA-Führung ausgerichteten SA-Gruppen-Turnier Süd am Samstag und Sonntag in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn sind die besten Mannschaften — zum Teil durch Ausschreibungsspiele ermittelt — der SA-Gruppen Südwest, Franken, Kurpfalz und Hochland vertreten. Sie kämpfen um die Berechtigung, an einem weiteren Turnier in Frankfurt a. M. teilnehmen zu dürfen, dessen Sieger dann Endspielteilnehmer bei den großen Berliner SA-Reichswettkämpfen wird. Der Spielplan des Turniers lautet: Samstag, 17 Uhr: Franken — Kurpfalz; 18.30 Uhr: Hochland — Südwest; Sonntag, 16 Uhr: Spiel der unterlegenen Mannschaften; 17.30 Uhr: Endspiel der siegreichen Einheiten.



Bimal und Vielseitigkeitsprüfung der Reichsmotorsportschule des NSKK.

Als Abschluß des 30. Lehrganges der Reichsmotorsportschule des NSKK fand in der Zeit vom 13. bis 15. Juli ein Bimal mit Vielseitigkeitsprüfungen am Uckersee bei Königswusterhausen in der Nähe Berlins statt. Unser Bild zeigt einen lustigen Schnappschuß während der Vielseitigkeitsprüfungen: Mit einer Lanze mußte ein am oberen Torbalken hängender gefüllter Wassereimer umgekippt werden. Dem Angeschickten drohte dabei leicht eine kalte Brause. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Deine Heimatzeitung
das
„Durlacher Tageblatt“
„Pfinztäler Bote“
der tägl. Freund u. Berater in jedem Haus

Durlacher Filmshow

Stala: „Am den Krüger-Diamanten“.

Im Stala läuft seit gestern ein großer mitreißender Kriminalfilm vom Wucht, Schwung und Spannung „Am den Krüger-Diamanten“. Dieses Filmwerk vereint in sich die Vorzüge eines gutgespielten, aufregenden Kriminalfilms, mit denen eines ergreifenden Gesellschaftsfilms. Es ist eine wechselvolle Kriminalgeschichte — etwas fürs Herz, fürs Gemüt und für die Sensationslust. Zusammen also die Zutaten eines guten und spannenden Unterhaltungsfilmes.

Der Inhalt? — Es ist die abenteuerliche Geschichte des größten Diamanten der Welt und seiner Besitzer. Dieser Diamant wechselt mehrere Mal seinen Besitzer. Gespannt und aufgeregt folgt man dem äußerst interessanten Verlauf der Handlung, deren Lösung erst in den dramatischen Schlussszenen kommt, sobald man zwei volle Stunden aus der abenteuerlichsten Spannung nicht herauskommt.

Die Darsteller dieses Kriminalreizes werden jedermann bekannt sein: Sir Guy Standing, bekannt in der Rolle des Obersten aus „Bengali“, Gertrude Michael und Ray Milland. Dieser Paramountfilm, der in deutscher Sprache gedreht wurde läuft bis einschl. Montag.

Im kleinen Haus läuft seit gestern ein Lustspiel, von dem das Publikum reiflos begeistert ist: „Eine Nacht mit Hindernissen“. Es ist ein neuer Lucie Englisch-Film, den der bekannte Lustspiel-Regisseur Karl Boehle nach dem gleichnamigen vielgelesenen Roman von Feder von Jodelitz drehte. Als Hauptdarsteller neben Lucie Englisch, die in der lebensnahen Rolle einer jungen

Gottesdienst-Anzeiger für Durlach und Umgebung

Evangelischer Gottesdienst in Durlach am 8. Sonntag n. Trin. (18. 7. 37). Landeskirchenversammlung i. d. Gustav-Adolf-Verein. Stadtkirche: Vorm. 10 Uhr Hauptgottesdienst (Det. Schühle), vorm. 11 Uhr: Christenlehre für die Südpfarrrei (Detan Schühle), 11/12 Uhr: Jugendgottesdienst (Detan Schühle). Lutherische: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Pfarrer Neumann), 11/11 Uhr: Jugendgottesdienst (Pfarrer Neumann). Botschaftswort: Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Bitar Günther), vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Bitar Günther).

Evang. Gottesdienst in Durlach-Aue. Sonntag, den 18. Juli 1937. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Text: Jakobus 2, 1-13, 11 Uhr: Christenlehre, 1 Uhr: Kindergottesdienst (Lippis).

Kath. Stadtpfarrrei St. Peter u. Paul, Durlach, Bismarckstr. 2. Gottesdienstordnung für den 9. Sonntag nach Pfingsten, 18. Juli 1937. Samstag: Nachm. 3-5 Uhr Beicht für Mädchen, 5 bis 7 Uhr Beicht für Knaben, abends 6 Uhr Gebetswache mit Rosenkranz zu Ehren der lieben Muttergottes. Sonntag 6 Uhr Beicht und hl. Kommunion, 1/2 Uhr Gemeinschaftsmesse und hl. Kommunion, 1/2 Uhr Hauptgottesdienst (Gemeinschaftsmesse mit Predigt und hl. Kommunion, 1/10 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt, abends 1/8 Uhr Vesper. Montag: 1/7 Uhr hl. Messe für Adolf Leppert, 7 Uhr hl. Messe für Barbara Haud (bestellt vom Kath. Frauenbund), 8 Uhr hl. Kommunion. Dienstag: 1/7 Uhr hl. Messe für Luise Wadershauser, 7 Uhr Gemeinschaftsmesse der Schüler für Heinrich Hardt, 1/8 Uhr hl. Kommunion. Mittwoch: 1/6 Uhr Gemeinschaftsmesse, 7 Uhr hl. Messe für Barbara Haud (bestellt von der Gebetswache), 8 Uhr hl. Kommunion. Donnerstag: 1/7 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Seelenamt für Eduard Dör, 1/8 Uhr hl. Kommunion, abends 1/9 bis 9 Uhr hl. Stunde im Geiste der Sühne. Freitag: 1/7 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Singmesse der Schüler für Agnes Burchardt, 8 Uhr hl. Kommunion. Samstag: 1/7 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe für Luise Wadershauser, 8 Uhr hl. Kommunion, nachm. 4-7 Uhr Beicht für Jungfrauen.

Bruder Konradkapelle Hohenwettersbach. Sonntag, 18. Juli 1/9 Uhr Beicht, 9 Uhr Gottesdienst.

Friedenskirche — Evangelische Gemeinschaft, Seboldstraße 4. Sonntag 9/2 Uhr Antrittspredigt (Treppmann), 11 Uhr Sonntagsschule, 7 Uhr Predigt. Mittwoch 8/1 Uhr Vorbereitungs-gottesdienst zum heiligen Abendmahl (D.S. Maier). Aue, Schwarzwaldstraße 32. Sonntag 8 Uhr Antrittspredigt (Treppmann), Donnerstag 8/1 Uhr Gebetsversammlung. Botschaftswort, Immanuelskapelle. Sonntag 9/1 Uhr Gebetsversammlung, 2 Uhr Antrittspredigt (Treppmann). Mittwoch 8/1 Uhr Gebetsversammlung.

Methodistengemeinde Auerstraße 20a. Sonntag vorm. 1/2 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule. Donnerstag abend 6 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Jungfrauenbibelstunde, 8 Uhr Blaues Kreuz. Dienstag 8 Uhr Versammlung für Männer. Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Kirche, Sophienstraße. Sonntag vorm. 1/10 8 Uhr Gottesdienst, nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst. Wolfartsweier, Weichenstraße 161. Sonntag nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch abend 8 Uhr Gottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Kirchstraße 13 (frühere Wittschaft zur Stadt Durlach. Jeden Sonntagabend 8 Uhr Versammlung, sowie jeden Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde.

Advent-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21a. Samstag vorm. 9 Uhr Bibelstunde, vorm. 10 Uhr Predigt.

Mittlinger Freunde. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).